

Generic Interview: Mag. Nina Katschnig

Datum: Sommer 2021

Ort: Galerie Gugging

Interview: Michael Brunner

Gugging ist ein Ort, dem ein besonderer Zauber innewohnt und ein renommierter Hotspot der Art Brut. Seit mittlerweile über 20 Jahren leitet Mag. Nina Katschnig hier bereits die Agenden der *galerie gugging*. Neben der Geschäftsführung, Organisation von Ausstellungen, dem Kuratieren der Werke der *Gugginger Künstler* und anderen Agenden, hat die gebürtige Kärntnerin in den vergangenen Jahren ein familiäres Arbeiterteam aufgebaut, mit dem sie den Radius und die Bedeutung der kreativen Wirkungsstätte konsequent ausgedehnt hat. Die *Gugginger Künstler* erfreuen sich heute internationaler Anerkennung und sind weltweit auf Messen von Paris bis New York vertreten. Ein empathisches, wertschätzendes, respekt- & liebevolles Miteinander ist hier gelebte Realität und das bezieht sich nicht nur auf die Mitarbeiter, sondern im Besonderen auch auf die Kunstschaffenden. Auskunft zu individuellen Krankengeschichten der einzelnen Künstler wurde hier nie erteilt, denn das ist Privatsache.

Dieses Generic Interview steht zur freien Verwendung, darf zitiert, kopiert, gepostet und weiterverwendet werden und wurde mit der Absicht erstellt, Antworten auf grundlegende Fragen über die *galerie gugging* & deren Leiterin Nina Katschnig anzubieten und den Versuch zu unternehmen, dem Lebensgefühl dieses besonderen Platzes auf die Spur zu kommen. Viel Freude damit und Danke, dass Sie uns hierbei unterstützen.

Wann war für Sie klar, dass sich in Ihrem Leben alles um Kunst drehen würde?

Das war anfangs überhaupt nicht klar. Obwohl mir eine Freundin das bereits in meiner Studienzeit prophezeit hatte. Ich selbst habe zwar immer gerne Ausstellungen besucht – das lag für mich aber irgendwie nie wirklich auf der Hand.

Wann und wieso sind Sie dann das erste Mal nach Gugging gekommen?

Das war im Frühling 1997. Ich habe Pädagogik & Psychologie studiert und meine Diplomarbeit über „Schizophrenie, Kunst & Kunsttherapie“ geschrieben. Dann hat mir meine damalige Betreuerin in Klagenfurt den Auftrag erteilt, das *Haus der Künstler* genauer anzusehen, weil Gugging, was Kunst & Psychiatrie betrifft, weltweit eine Vorreiterrolle eingenommen hat, und immer noch einnimmt und der Begründer Leo Navratil zwei literarische Werke dazu verfasst hat. So bin ich damals eher widerwillig das erste Mal hierhergekommen.

Wie waren Ihre ersten Eindrücke an diesem besonderen Ort?

Ich erinnere mich noch genau. Als ich angekommen bin, habe ich das *Haus der Künstler* gesehen und mir gedacht: unglaublich! Ich fand es fantastisch. Die Künstler waren da und alle waren freundlich und nett oder eben auch nicht, es war einfach eine ganz besondere

Atmosphäre. Als erster ist dann gleich August Walla auf mich zugekommen und hat mit mir *Mensch ärgere Dich nicht* gespielt und dabei permanent die Regeln verändert. Trotzdem habe ich gewonnen und er hat daraufhin nie mehr mit mir gespielt. An diesem Tag bin ich auch in Wallas Zimmer gestanden und war überwältigt von dem Kosmos, der sich mir bot. Ich war überrascht, was im Psychatriekontext alles sein darf, so etwas hatte ich nicht erwartet. Ich bin an diesem Tag beseelt weggegangen und habe mir gedacht, vielleicht sollte ich doch noch ein Interview mit dem Leiter hier machen? Und wie es sein sollte, bekam ich bereits am Folgetag die Möglichkeit mit Prof. Dr. Johann Feilacher persönlich zu sprechen. Und mitten im Gespräch habe ich mich dann plötzlich sagen gehört: „Ich will gerne hier arbeiten!“ – das hat mich damals selbst überrascht.

Seit wann genau gibt es Gugginger Kunst?

Anfangswerke gab es bereits in den 50er- und 60er-Jahren. Das erste Mal gezeigt wurden sie dann im Jahr 1969, als Arnulf Rainer erstmals seine private Sammlung von *Gugginger Künstlern* in einer Ausstellung in der Wiener Sezession präsentierte. Somit wurde der Fokus der Öffentlichkeit hierzulande erstmals bewusst auf Art Brut, diese rohe, unverfälschte Kunst, gelenkt. Es wurden damals bereits Bilder von Oswald Tschirtner und August Walla gezeigt. Dann gab es 1970 die erste Ausstellung von *Gugginger Künstlern* unter dem Titel *Pareidolien* in der Galerie nächst St. Stephan und aufgrund des Erfolges, haben sich die Ausstellungstätigkeiten immer weiterentwickelt.

Wie wurde damals festgelegt, welche Künstler gefördert wurden und welche nicht?

Das war eine Herausforderung, denn in den 50er- und 60er-Jahren gab es in Gugging zeitweise bis zu 700 Patienten, die gerade einmal von zwei Ärzten betreut wurden. So führte der damalige künstlerische Leiter Leo Navratil mit allen *Gugginger Künstlern* nach englischem Vorbild Zeichentests durch und fand heraus, dass manche von ihnen aufgrund ihrer vollkommenen Eigenständigkeit nicht zuordenbar waren, denn sie passten so gar nicht in die vorgegebenen Kategorien. In weiterer Folge schickte er auf Anraten befreundeter Künstler einige Gugginger Werke direkt an den Art Brut-Begründer Jean Dubuffet, der auch der Namensgeber der Kunstrichring war, um seine Expertenmeinung einzuholen, und der war begeistert.

Wie entstand dann das „Haus der Künstler“?

Im Jahr 1981 gründete Prof. Dr. Leo Navratil für 18 seiner begabtesten Patienten das *Zentrum für Kunst und Psychotherapie*. Als Prof. Dr. Johann Feilacher dann im Jahr 1986 die Leitung übernahm, wurde es in *Haus der Künstler* umbenannt. 1990 bekam die Gruppe der Künstler aus Gugging den Oskar-Kokoschka-Preis überreicht, eine bedeutende österreichische Auszeichnung für ihre Verdienste um die zeitgenössische Kunst. Als ich 1997 dazu gekommen bin, war das *Haus der Künstler* eigentlich schon zu klein, aber das Haus daneben gerade frei. Dort befindet sich heute das *Art Brut Center*.

Art Brut ist laut Wikipedia-Definition ein Sammelbegriff für „autodidaktische Kunst von Laien, Kindern, Menschen mit einer psychischen Erkrankung oder einer geistigen Behinderung.“ Haben einige der Gugginger Künstler eine Ausbildung genossen?

Nein, durch die Bank niemand und sie werden auch nur dahingehend gefördert und angeleitet, dass man ihnen Materialien und einen angenehmen Arbeitsplatz zur Verfügung

stellt. Also werden hier lediglich Rahmenbedingungen geschaffen und die Künstler in ihren natürlichen Fähigkeiten unterstützt.

Wie kann man sich das Zusammenleben der Künstler vorstellen?

Was den Künstlern im *Haus der Künstler* geboten wird ist eine Tagesstruktur, wo sie wie eine Großfamilie leben. Aktuell sind es 13 Künstler, die in Zweibettzimmern untergebracht sind, denn Einzelzimmer sind hier nicht so gefragt. Es ist ein schönes Miteinander, wo Anlässe wie Ostern, Weihnachten oder Geburtstage gebürtig gefeiert werden. Die Zeit zwischen den täglichen Mahlzeiten nützen die Künstler dann oft um kreativ tätig zu sein. Zum Zeichnen oder Malen kommen sie entweder ins *offene Atelier*, das sich im selben Geschoss wie die Galerie befindet, oder sie bleiben im *Haus der Künstler*. Manche, wie der Herr Reisenbauer, kommen aber lieber zu mir in mein Büro, weil sie hier ihre heilige Ruhe haben, oder Günther Schützenhöfer, der mir gerne seine neuesten Geschichten erzählt.

Welche sind die wichtigsten Protagonisten der Gugginger Art Brut?

Historisch gibt es verschiedene Generationen. Da gibt es einmal die Klassiker der *Gugginger Künstler*, die international anerkannt sind und bereits ihre Höhenflüge erlebt haben, dazu zählen Johann Hauser, Oswald Tschirtner und August Walla. Wenn heute jemand irgendwo auf der Welt eine repräsentative Art Brut-Ausstellung organisiert, sind diese drei Protagonisten meist immer mit dabei. Mittlerweile rückt hier aber bereits die nächste Generation nach, zu der etwa Johann Garber, Franz Kernbeis, Johann Korec oder Heinrich Reisenbauer gehören. Und dann gibt es noch eine jüngere Gruppe, zu denen Laila Bachtiar, Manuel Griebler, Helmut Hladisch, Günther Schützenhöfer oder Jürgen Tauscher zählen. Es gibt für alles eine Zeit und es dauert immer eine Weile, bis Künstler in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rücken können, um ihre Spuren zu hinterlassen.

Wie würden Sie den Stellenwert von Art Brut in der heutigen Welt beschreiben und wer sind ihre wichtigsten Vertreter?

Art Brut ist heutzutage kein unbekannter Underdog mehr, sondern längst weltweit im zeitgenössischen Kunstwesen angekommen und in Museen, Galerien, die früher wohl eher keine Art Brut gezeigt hätten, oder renommierten Ausstellungen wie der *Biennale di Venecia* vertreten. Einige der weltweit berühmtesten Vertreter der Art Brut-Kunst sind die aus der Schweiz stammenden Adolf Wölfli und Aloïse Corbaz, die Amerikaner Bill Traylor und Martín Ramírez, aber auch die *Gugginger Künstler* Johann Hauser, Oswald Tschirtner oder August Walla sind weltberühmt. Als Walla damals gestorben ist, hat die *New York Times* eigens zu seinen Ehren einen Nachruf geschrieben. Zudem hat das renommierte New Yorker *Museum of Modern Art* (MoMA) fünf Werke von Leopold Strobl angekauft und widmet sich in einem neuen Ausstellungsbereich permanent der Art Brut.

Sie haben in den letzten Jahren den ausgestellten Künstlerpool neben den Guggingern auch um externe Künstler erweitert. Wie kam es dazu?

Das machen wir bereits seit 2009, wo wir die Gesellschaftsform extra ändern ließen, um andere Künstler auch ausstellen zu dürfen und unseren Horizont zu erweitern. Die erste Ausstellung, die wir damals gemacht haben war *african american artists*, die wir gemeinsam mit den *gugging classics* präsentiert haben. 2020 hat dann unser Art Brut-Urgestein Oswald Tschirtner die kubanische Art Brut-Künstlerin Misleidys Castillo Pedroso in der gemeinsamen

Ausstellung ... *weiblich mächtig – männlich zart* ... quasi an der Hand genommen und diese Symbiose hat gut funktioniert.

Da gibt es sicherlich vieles, dass man von diesen wunderbaren, begabten und scheinbar immer im Moment lebenden kreativen Kunstschaffenden lernen darf?

Was ich gelernt habe ist Geduld und dass die Künstler ihren eigenen Fahrplan haben. Sie lehren einen tatsächlich immer im Jetzt zu sein, denn das ist der Ort, wo sie sind und nur dort können sie kreativ sein. Es ist faszinierend zu sehen, wie sie vor deinen Augen etwas aus dem Nichts erschaffen und dabei vollkommen präsent sind. Das was sie machen, tun sie mit Hingabe, wenn sie zeichnen, dann zeichnen sie und wenn sie essen, dann essen sie. Sie bleiben sich selbst immer treu.

Gibt es ein besonderes Erlebnis mit den Künstlern, das Sie teilen möchten?

August Walla hat einmal etwas Lustiges zu einem Fotografen gesagt, der ihn gebeten hat, für ein Bild das er von ihm machen wollte, zu lachen. Darauf entgegnete ihm Walla so richtig grantig „Wieso soll ich denn lachen, das hört man doch eh nicht am Büdl (Foto)?“

Wenn man durch die Galerie streift, wird man vom Spirit und dem familiären Umfeld regelrecht angesteckt. Gibt es ein Geheimrezept mit dem Sie ihre Mitarbeiter anleiten?

Mir sind drei Dinge wichtig: Freude an dem was man tut, Verbindung untereinander und dass jeder so sein kann, wie er ist. Also jeder bringt sich bei uns mit seinen individuellen Talenten ein. Es geht hier um die Geschenke, die jeder ins Leben mitbringt und die er hier in der *galerie gugging* zum Wohl von allen einbringt.

Wie sieht es bei Ihnen zu Hause aus und gibt es so etwas wie ein Lieblingsbild?

Im Grunde lebe ich bei mir zu Hause auch nicht viel anders als hier. Ich bin umgeben von Kunstwerken, die mir Freude bereiten. Es passiert natürlich schon auch, dass ich mir gelegentlich eine Arbeit von einem „Nicht Gugginger“ kaufe, aber im Grunde sind das dann meist auch Art Brut-Werke von befreundeten Galeristen & Künstlern. Und so etwas wie ein Lieblingsbild gibt es nicht, ich liebe sie alle und könnte ohne Bilder nicht leben.

Gugging wurde immer wieder von Weltstars aufgesucht. War es in den 90er-Jahren David Bowie, so stattete nun auch Klaus Maria Brandauer der *galerie gugging* einen Besuch ab. Wie kam es dazu?

Das war die Idee von unserem künstlerischen Intendanten Michael Martinek, der unsere *special edition*-Reihe leitet. Er kennt sich in der Musikszene super gut aus und hat immer wieder tolle Ideen und den Mut die Künstler dann auch gleich direkt anzusprechen. So kamen etwa 2018 ein Klaus Maria Brandauer oder 2019 Manuel Rubey & Gerald Votava und beglückten uns in kleinem Rahmen. Durch dieses zusätzliche Kulturangebot, bei dem wir Musik oder auch Lesungen anbieten, finden Menschen ihren Weg zu uns, die sonst eher nicht hierherkommen würden. Es ist eine interessante Ergänzung zu den kuratierten Ausstellungen, die wir in regelmäßigen Abständen in der Galerie anbieten und die mir große Freude bereiten.

Ihre Galerie feierte im Jahr 2019 das 25-jährige Jubiläum ihres Bestehens. Haben Sie persönlich noch Träume für die Zukunft?

International ist die Strahlkraft der *Gugginger Künstler* bereits groß, aber im eigenen Land darf der Prophet schon noch bekannter werden, das wünsche ich mir für unsere KünstlerInnen und eine Ausstellung im *Museum of Modern Art (MoMA)* in New York.

Die *galerie gugging* erhält keinerlei staatlichen Förderungen und ist ein eigenständiger, vollkommen unabhängiger Betrieb, wie jede andere Galerie mit den üblichen Konditionen für Künstler.

Wir danken der Helvetia Versicherung und unseren anderen Partnern von Herzen für Ihre Unterstützung.

Weitere Informationen: galeriegugging.com

Nähere Informationen zu den Künstlern & Werken: galeriegugging.com/pressebereich

galerie gugging nina katschnig

Pressekontakt: Gerti Hacker

Am Campus 2, A-3400 Maria Gugging

gerti.hacker@galeriegugging.com

www.galeriegugging.com

Tel.: +43 (0) 676 841 181 207